

# Martin Amerbauer

## SKULPTUREN





# Inhalt

Einleitung		6
Amuse Gueule Kristin Diehl	Bonus – Im Atelier – Vatersein – Vater Moderne Stein-Bildhauerei in Zimbabwe – Geschichte und Erfahrungen	9 22
Entrée Martin Amerbauer	Holz – Familie – Verliebtsein – Das Schreckliche Brömshagen	29 46
Poisson Gerhard Ch. Rump	Mentor – Vermissen – Selbstporträt – Tanz Adel der Form – Zum plastischen Werk von Martin Amerbauer	49 66
Viande Berthild Zierl	Flora – Einsamkeit – Helden – Liebe Zeitgenössische Kunst – Kulturelles Kapital und die Sorgen der Kunstschaffenden	69 86
Dessert Martin Amerbauer	Stillleben – New York – Schwarz/Weiß – Nicolas de Stael Von der Inspiration zum Kunstmarkt	89 106
Biografien Diehl, Rump, Zierl		112
Biografie Amerbauer		115
Fußnoten		118
Literaturverzeichnis		120

# Einleitung

Skulpturen kann man – im Gegensatz zu Bildern – nicht nur von allen Seiten betrachten, sondern auch in sinnhafter Weise begreifen, betasten und berühren. Die Zugänge zur Skulptur reichen dabei von der in die Tiefe, gleichsam nach innen gehenden Methode der Reduktion (Constantin Brancusi) bis zu der mehr nach außen gehenden Methode des raumgreifenden Gestaltens (Eduardo Chillida). Skulpturen brauchen Platz, doch sie gestalten und entwickeln Raum. Dieser kann hier sowohl als äußerer Raum verstanden werden als auch als innerer mit all den Befindlichkeiten des Menschen.

Für dieses Buch habe ich 54 Skulpturen ausgewählt – 41 aus Stein, 13 aus Holz – und in 18 Dreiergruppen zusammengefasst, die von einem gemeinsamen Thema zusammengehalten werden. Obwohl ich mir wünsche, dass die Skulpturen für sich selber sprechen sollten, habe ich dennoch den einzelnen Gruppen Zitate und Kommentare beigegeben, um die jeweiligen Themen zu vertiefen.

Die Auswahl erfolgte dabei mehr nach inneren Antrieben und weniger nach äußeren Formen oder Motiven, sodass für die Kunstgeschichte so wichtige Sujets wie z. B. das des Torsos fehlen. Da ich mich aber auch

gerne damit auseinandergesetzt habe, möchte ich zumindest einige herausragende Werke erwähnen: Constantin Brancusis **Torse d'un jeune Homme** und **Torse d'un jeune Homme**<sup>1</sup> und die **Torsi** von Alberto Giacometti<sup>2</sup>, Eduardo Chillida<sup>3</sup> sowie Fritz Wotruba<sup>4</sup>.

In diesem Zusammenhang finde ich Giacomettis Wandlung von seinem Frühwerk, aus dem der **Torso** stammt, über seine surrealistische Phase bis hin zu seinem späten Hauptwerk höchst bemerkenswert. So halte ich seine **Frau mit durchschnittener Kehle**<sup>5</sup> aus der surrealistischen Periode für eine der faszinierendsten Skulpturen überhaupt, während mich die späteren anorexigen Figuren, mit denen er bekannt und berühmt wurde, eher enttäuschen.

Von den erwähnten 41 Steinen ist einer aus Alabaster, 12 sind aus Marmor und die restlichen 28 aus Serpentin. Dieser Serpentin stammt, wie übrigens auch mein wichtigster Lehrer Tapfuma Gutsa, aus Zimbabwe, und es gibt ihn in vielen verschiedenen Farben und Härtegraden. Am liebsten ist mir immer der schwarze, sehr harte sogenannte Springstone.

Man kann in diesem Buch wie im Menu einer gewissen Brasserie in der Nähe der Place des

Vosges in Paris schmökern. Ich hoffe, dass jeder da wie dort fündig wird und etwas entdeckt, das dem Geschmack entspricht und satt macht. Und dann – vielleicht – *Make Love not War*, wie schon John Lennon und viele andere Hippies vorschlugen.

Mein herzlicher Dank geht an meine drei MitautorInnen für ihre Bereitschaft, dieses Buch mir ihren Erfahrungen und Überlegungen zu bereichern.

Kristin Diehl erzählt eine kurze und prägnante Geschichte der modernen Stein-Bildhauerei in Zimbabwe und lässt uns an ihren persönlichen Erlebnissen teilhaben.

Gerhard Charles Rump setzt sich aus kunsttheoretischer Sicht mit dem plastischen Werk von Martin Amerbauer auseinander und greift dazu bis auf Thomas von Aquin zurück.

Berthild Zierl beleuchtet die nicht immer rosige soziale Lage der allermeisten zeitgenössischen Künstler und Künstlerinnen.

Nicht unerwähnt lassen möchte ich, dass auch zwei längere Texte von mir selbst in dem Buch zu finden sind: Der erste ist rein belletristisch, der zweite setzt sich mit Fragen auseinander, die auch andere Kunstschaffende interessieren könnten.

Aus Gründen der Lesbarkeit wird darauf verzichtet, geschlechtsspezifische Formulierungen zu verwenden. Personenbezogene Bezeichnungen beziehen sie sich auf Männer und Frauen in gleicher Weise.

Schon seit meiner Jugend begleitet mich die Liebe zu Büchern, und so reifte der Wunsch, auch selbst einmal ein Buch zu verfassen. Ein herzlicher Dank an Herrn Mag. Volker Toth, Gründer und Leiter der Edition Tandem, für die Möglichkeit, dieses Buch in seinem Verlag veröffentlichen zu können.

Paul Raas, selbst Künstler und von mir hochgeschätzt, übernahm dankenswerterweise die grafische Gestaltung.

Ein großer Dank an Frau Mag. Gabriele Wagner und die Stadt Salzburg für die finanzielle Förderung, die in Zeiten wie diesen beileibe nicht selbstverständlich ist.

Wolfgang Fürst ist seit 2008 Gestalter meiner Homepage und zeichnet seitdem auch für alle Fotos verantwortlich. Vielen herzlichen Dank!

Meinem Sohn Alexander danke ich dafür, dass er genauso ist, wie er ist.

Meiner Lebenspartnerin Gabi danke ich dafür, dass es sie gibt – sie ist die tapferste, stärkste und zugleich warmherzigste und liebenswerteste Frau auf der ganzen Welt!



# Amuse Gueule

Bonus  
Im Atelier  
Vatersein  
Vater

## BONUS

Hier sind einige Skulpturen, die es leider nicht (ganz) in dieses Buch geschafft haben. Wer jetzt neugierig geworden ist oder immer noch Hunger hat, kann gerne auf meiner Homepage [www.amerbauer.info](http://www.amerbauer.info) flanieren.



Der Denker II



Gelassenheit



Maske



Freedom

## Im Atelier

Den Glauben, dass das Atelier oder das Wohnhaus eines Künstlers etwas über ihn oder seine Werke aussagt, halte ich für einen romantischen Mythos, der sich hartnäckig hält und auch durch zahlreiche Publikationen genährt wird.<sup>6</sup> Das Entstehen von Kunstwerken findet zu allererst im Künstler selbst statt und sollte nicht von einem bestimmten äußeren Raum abhängig sein. Gute Kunst kann man auch in einem schäbigen Zimmer machen. Aus Erfahrung weiß ich, dass mein Steinbildhaueratelier vor allem eines ist – je nach Arbeitsphase mehr oder weniger staubig.

Von derart zur Arbeit genutzten Ateliers unterscheiden muss man natürlich jene, die als selbstständige Kunstwerke geschaffen bzw. arrangiert worden sind, wie z. B. dasjenige von Constantin Brancusi beim Centre Pompidou in Paris:

*Das Atelier, wie es heute in Paris zu sehen ist, erscheint als musealer Ort ... Er ist durch eine Glaswand vor dem Eindringen der Besucher geschützt. Zweifellos erzeugt dies eine abträgliche Distanz zwischen Besuchern und Werken, ihre extreme Fragilität und spezifische Aufstellung durch eine instabile Überlagerung von Sockeln und Skulpturen macht dies jedoch erforderlich. Selbst ein ungeschultes Auge*

*erkennt ohne Weiteres, dass diese ungewöhnliche Ansammlung von Formen, deren nahezu religiöser Charakter durch die auf majestätischen Säulen platzierten Torsi und die aus Gold gearbeiteten Vögel noch verstärkt wird, einer geheimnisvollen Ordnung unterliegt, die nicht den in Museen üblichen Gepflogenheiten entspricht. Der Künstler selbst hat diese hier rekonstruierte Anordnung vorgenommen, er hat die Werke zusammengestellt und sie zueinander in Beziehung gesetzt – nach stilistischen, formalen oder materiellen Kriterien bzw. aus persönlichen Gründen.*

**Brigitte Léa<sup>7</sup>**

Ich habe Brancusis Atelier mittlerweile drei Mal besucht, und es war jedes Mal ein überaus beeindruckendes Erlebnis.

Die interessantere Frage aber als die nach dem Schaffensort oder auch den äußeren Lebensumständen wäre für mich die Frage nach der Muse des Künstlers – was treibt ihn an, künstlerisch tätig zu werden und zu bleiben?

In einem meiner Ateliers hängen übrigens drei Bilder: Vom Chillida-Leku-Museum, vom Atelier Brancusi und von Richard Serra Monumentalwerk **The Matter of Time**.



# Vatersein

Knabentorso  
Vater und Sohn II  
Happy Boy

Im Grunde genommen ist mein Sohn Alexander Dreh- und Angelpunkt für mein Bildhauern. Alex war und ist ein Wunschkind, und vom Augenblick der Geburt an spürte ich eine sehr tiefe anhaltende Verbundenheit mit ihm. Ohne mich groß anstrengen zu müssen, hat er mir von Anfang an zum richtigen Zeitpunkt die wichtigen Dinge beigebracht.

Aber schon sehr bald danach und entgegen dem natürlichen Rhythmus hatte ich plötzlich viel freie Zeit und wenig Gelegenheit, mein Vatersein auszuleben. Bald darauf wechselte ich von der Kampfkunst Aikido zur Bildenden Kunst, und es begann das Abenteuer, toten Steinen Leben einzuhauchen, wozu ich ohne ihn weder Motiv noch Veranlassung gehabt hätte. Wenn ich ihn vermisste, konnte ich nun wenigstens den **Knabentorso** betrachten.

Bildhauerei ist für mich wie Aikido eine Form der Körperarbeit, bei der die Hände und vor allem das Zentrum sehr stark beteiligt sind. Wie ich mich und meine Hände bewege, hat beim Aikido und beim Bildhauern großen Einfluss – bei Letzterem auf die Linienführung und Flächengestaltung einer Skulptur.

Beim Stein ist die Arbeitsweise abbauend, entdeckend, manche lassen sich von der Vorstellung leiten, dass die Skulptur schon immer im Stein vorhanden war. Hier folge ich ungehemmt meinem Gefühl, ohne mich von Überlegungen ablenken zu lassen. Da immer mehr vom Stein weggenommen wird, könnte man sagen, dass die Skulptur dann letztendlich dasjenige Schöne ist, das nach vielen Verlusten übrig bleibt.

**Vater und Sohn** hieß übrigens 2004 meine allererste Skulptur. Wie in **Vater und Sohn II** habe ich Alexander gerne im Tragetuch getragen, allerdings war er immer an meine Vorderseite gebunden, um freie Sicht auf die Welt zu haben.

So sehr ich mir wünsche, dass Alexander als **Happy Boy** bzw. jetzt als Happy Man durchs Leben gehen kann, so sehr mache ich mir auch Gedanken darüber, in welche Zukunft er hineinwachsen wird. Eine von äußeren Faktoren mehr oder weniger unbeschwerter Zukunft, wie sie meiner Generation in jungen Jahren offenstand, wird gegenwärtig von drei Entwicklungen bedroht, die noch dazu auf unangenehme Weise miteinander verzahnt sind: Klimakatastrophe; Digitalisierung (und Neue Medien); sowie die Erosion von demokratischen Gesellschaften durch neoliberale Wirtschaft und Rechtspopulismus.

*Die wirtschaftlichen und politischen Strukturen für eine existenzielle Krise der liberalen Demokratien sind längst geschaffen ... Noch eine Krise wie 2008 aber können wir uns nicht leisten, weder moralisch noch finanziell. Mit der Bankenrettung verloren demokratische Regierungen ihre Legitimität in den Augen vieler Bürger, die begriffen oder zu begreifen meinten, dass hier eine Seilschaft sich selbst versorgte, während sie zahllose einfache, hart arbeitende Leute in den Abgrund stürzen ließ. Diese Krise hat nicht nur finanzielle Reserven nutzlos verbrannt, sondern auch sehr öffentlich und ohne jedes Schamgefühl den Glauben an die fundamentale Gerechtigkeit einer Gesellschaft, die ehrliche Arbeit belohnt und Verbrechen bestraft.*

**Philipp Blom**<sup>8</sup>

Natürlich wünsche ich ihm, dass er seinen Weg im Leben finden wird und auch beruflich Erfüllung genießen kann und nicht in einem Bullshit-Job<sup>9</sup> oder einem vergifteten Arbeitsklima landet.



**Knabentorso** 2005 Serpentin H46 B19 T13 cm